

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Landwirthschaftliche Beschreibung der Guts-Wirthschaften Sr. Hoheit des Herrn Markgrafen Wilhelm von Baden, Herzogs von Zähringen zu Rothenfels im Murgthale und Augustenberg bei Durlach

**Zeller, Christian Felix
Wilhelm <Baden, Markgraf, 1792-1859>**

Karlsruhe, 1838

II. Allgemeine und geschichtliche Notizen

urn:nbn:de:bsz:31-15375

II. Allgemeine und geschichtliche Notizen.

a) Rothenfels.

Diese Besitzung von 325½ Morgen an Aekern, Gärten, Wald etc. mit einem fürstlichen Landhause und den nöthigen Deconomie-Gebäuden liegt am Eingange in das Murgthal, zunächst bei dem Dorfe Rothenfels *) an der Murg und der von Baden und Rastatt nach Gernsbach ziehenden Straße, in einer freundlichen lieblichen Landschaft, 2 Stunden von Rastatt, 1 von Baden und 5 Stunden von Karlsruhe.

Ursprünglich gründete das Rothenfeler Etablissement ein Bürger aus dem nahen Baden, Namens Dürr, der im Jahr 1758 zu Errichtung einer Eisenschmelze und eines Hammerwerks denjenigen Raum, auf dem gegenwärtig die Gebäulichkeiten des Landhauses stehen, so wie einen Theil der jetzigen Anlagen, zusammen mit ungefähr 4 Morgen, von der Gemeinde Rothenfels erkaufte.

Nach jenem Gewerbe führte es auch früher den Namen Schmelz, der da und dort bis zur Stunde noch im Munde des Volkes liegt.

Von Dürr gieng es an dessen Tochtermann Hauptmann Spehrle über, der das Hammer- und Schmelzwerk bis zum Jahre 1790 betrieb, mit welchem das Etablissement in die Hände von Israeliten fiel, die es jedoch in der kurzen Zeit ihres Besizes gänzlich ruinirten.

So brachten es im Jahr 1799 der Höchstselige Großherzog Karl Friedrich, Vater Sr. Hoheit des Herrn Markgrafen Wilhelm an sich, mit welcher Zeit statt des früheren Hammer- und Schmelz-Werks eine Fabrik steinerner Krüge etablirt wurde, wozu das nahe Niederweier gutes Material darbot, während in Höchst dessen Händen das Besitzthum selbst an Grund und Boden durch successive Ankäufe um 67 Morgen 2 Viertel 28 Ruthen vergrößert wurde, bis es endlich im Jahr 1815 an den derzeitigen Besizer, Se. Hoheit, Herrn Markgrafen Wilhelm von Baden übergieng, Höchstwelche jenen Fabrikbetrieb gleichbald aufgeben, die Güter an die Bewohner der benachbarten Orte in Parzellen verpachten, später aber und zwar im Jahr 1828

*) Von der Farbe des an den Gebirgswänden dieses Thales ansehenden rothen Todtsiegenden so genannt.

b) Augustenberg.

Ein kleineres, völlig arrondirtes Gut von 49¼ Morgen mit einem Pavillon*) an der Karlsruher=Pforzheimer Straße, zunächst dem Dorfe Grözingen und der Stadt Durlach, auf der nördlichen Abdachung des sogenannten Thurmberges, circa 150' über dem Rheine, nach dessen Umgebungen selbst bis zum Hardgebirge und die Vogesen hin man die herrlichste Aussicht beherrscht.

Das Gut bildete sich aus einem früheren Rebgute und Landsitze der hochseligen Markgräfin Auguste Marie von Baden=Durlach, geborner Prinzessin von Schleswig=Holstein, Gemahlin des Markgrafen Friedrich Magnus von Baden=Durlach, das später und bis zum Jahr 1809 unter Verwaltung der Kellerei Gottsawe und dann Durlach stand, um diese Zeit durch Kauf in die Hände eines Privatmannes in Karlsruhe, von letzterem im Jahr 1825 aber auf dieselbe Weise mit circa 27 Morgen in Eigenthum Sr. Hoheit des Herrn Markgrafen Wilhelm kam.

Seit dieser Zeit haben es Se. Hoheit durch successive Ankäufe, wie sich Gelegenheit dazu gab, zu dem angeführten Umfang gebracht, und es besteht derzeit in:

34	Morgen	3	Biertel	20	Ruthen	Ackerland,
3	"	3	"	9	"	Wiesenland,
1	"	—	"	22	"	Gärten,
—	"	1	"	73	"	Hof= und Gebäude=Raum,
1	"	3	"	53	"	Wegen ic.
7	"	1	"	63	"	Wald= und Holzpflanzungen.
<hr/>						
49	Morgen	1	Biertel	40	Ruthen.	

*) Im Jahr 1825 auf die Stockmauer des frühern Augustenburger, baufällig gewordenen Schloßchens erbaut, mit einer herrlichen Aussicht auf die Dörfer Grözingen, Berghausen und deren Gefilde.

Leicht begreiflich ist es, daß das aus so verschiedenen Einzelverhältnissen und erst nach und nach gebildete Ganze viele Mühe, Sorgfalt und Opfer erheischte.

Manches Stück mußte in seiner Benutzungsart verändert, z. B. Acker in Wiesenland verwandelt und umgekehrt, ein Schlag erweitert, ein anderer verkleinert, Wege, Gräben, die früher bestanden, eingehen, eine andere Richtung erhalten, oder auch ganz neu angelegt werden; der Zug des Wassers zu Trockenlegung nasser Gründe verändert, oder wie absichtliche Wässerungen neu eingerichtet ic.; Unebenheiten durch Ausfüllen oder Abtragen entfernt, allenthalben die Gutsgrenzen durch Ankauf oder Tausch unter — aus leicht begreiflichen Gründen — meistens nicht geringen Schwierigkeiten, mehr abgerundet und genauer bestimmt, neue Gehäge, Umfassungsmauern, Brücken, Thore ic. angelegt werden.

Mit Ausdehnung des Arealis und Steigerung der Ertragsfähigkeit des Bodens wuchs gleichzeitig auch das Bedürfniß an Gebäude-Raum.

So wurden neu erbaut:

In Rothenfels:

außer dem schon im Jahr 1822 erbauten derzeitigen Wirthschaftsgebäude mit der Verwalters-Wohnung und einer Scheune;

im Jahr 1830:

ein Wagenschuppen;

im Jahr 1832:

ein Rindviehstall, theils durch Anbau an jene Scheune, theils durch Umwandlung derselben in Ställe und Futterböden;

im Jahr 1833:

ein Brennereigebäude mit Keller und Holzremise;

im Jahr 1834:

eine massive Scheune;

im Jahr 1835:

ein Schuppen mit darüber befindlichem Fruchtspeicher;

Zu Augustenberg:

wo bei Ankauf des Guts an Gebäuden nichts vorhanden war, als ein Keltergebäude, in das sogleich die Wohnung für den Aufseher und ein Speicher eingerichtet worden,

im Jahr 1830:

eine Scheune mit Rindviehstall und Keller,

im Jahr 1832:

ein einstöckiges Stallgebäude, das

im Jahr 1837

mit einem zweiten Stock versehen, und durch Anbau eines gleich großen Gebäudes erweitert wurde.

In letzterem ist unten eine Wagenremise und oben ein Futterboden.

Außer diesen gebäulichen Anlagen war auch noch für reichern Wasserbezug zu sorgen, und hiefür erbaut zu Rothenfels

im Jahr 1831

ein Springbrunnen auf dem Vorplatze des Schloßgebäudes mittelst eines hydraulischen Widlers (über diesen das Nähere später);

im Jahr 1837:

ein laufender Brunnen für die Brennerei.

Zu Augustenberg:

im Jahr 1828

ein 120' tiefer Brunnen, größtentheils durch Eintreiben eines Stollen in die unterliegende Gebirgsmasse des rothen Sandsteins mit einem zum Drehen eingerichteten Pumpwerke.